

merkwürdig und gelungen, doch werden auch die Abschnitte über andere Hilfsvölker, wie etwa die Kavaren, Chalizen oder Pecenegen, dem Ziel voll gerecht, den Zusammenhang zwischen der seit dem 10. Jh. von den ungarischen Herrschern planmäßig entwickelten Grenzschutzorganisation, die der so erfolgreichen Kleinkriegstaktik der östlichen Völker angepaßt war, und der Ansiedlung östlicher Volkselemente in Ungarn zu zeigen. Die damit in Verbindung stehenden Ausführungen über Grenzödzland und Grenzbefestigungen (S. 5 ff.), die durch sorgfältig ausgewählte Quellenstellen gestützt werden, verdienen dabei besonderes Interesse — nicht nur der Siedlungsgeschichtsforschung. Überhaupt leistet der Band wertvolle Beiträge zur Genesis zahlreicher ungarischer Orts- und Flurnamen, und darüber hinaus für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte im allgemeinen. Lektüre und Benützung der interessanten Monographie werden allerdings durch einen redaktionellen Mangel sehr erschwert: durch die Stellung der Anmerkungen, die im Anschluß an den Text, geordnet nach Kapitelnummern, beigelegt wurden. Da die Anzahl der Anmerkungen zu den Kapiteln oft 300, vereinzelt über 400, erreicht und da zudem auf Seitenüberschriften verzichtet wurde, wird die Lektüre sehr mühsam. Als sehr angenehm ist dagegen zu vermerken, daß der Autor Orts-, Fluß- und Gebirgsnamen etc. bereits im Text sowohl in ungarischer wie auch in deutscher und lateinischer bzw. slowakischer, serbo-kroatischer oder rumänischer Schreibweise angibt (allerdings nicht ganz konsequent, vgl. etwa S. 16 unten), dadurch das Register der Orts- und Personennamen (das übrigens auch Sachen enthält) entlastet und damit dem Leser die ihm jeweils geläufigste Namensform unter einem anbietet. — Auf zwei bei Stichproben entdeckte Irrtümer der im ganzen wohl gelungenen Darstellung sei aufmerksam gemacht: Die österreichische Reimchronik stammt von Otácher ouz der Geul (nicht von Ottokar von Steier, S. 117; dazu überdies das falsche Herkunftsdatum S. 196, Anm. 37: MGH SS IX, statt richtig MGH Dt. Chron. V), und Ernst Klebel hat nicht Admonter Annalen agnosziert (S. 36 und Anm. 4), sondern Salzburger (von Harry Bresslau zunächst als *Annales Iuvavenses maximi*, in der Edition MGH SS 30, 727 ff., nach der auch hier hätte zitiert werden müssen, dann als *Annales ex annalibus Iuvavensibus antiquis excerpti* bezeichnet). Kleinere Versehen und etliche Druckfehler sind hier zu übergehen.

Günther Hödl

András Kubinyi, Die Anfänge Ofens (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I, Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 60) Berlin 1972, Duncker u. Humblot, 111 S., DM 22. — Die vom Leiter des Historischen Museums der Stadt Budapest verfaßte Arbeit hat das besondere Verdienst, auch die außerhalb Ungarns weitgehend unbekannt gebliebene Forschung zur Stadtgeschichte von Budapest zusammenfassend bekannt zu machen. Der Vf. hat sich durch wichtige Veröffentlichungen zur ungarischen Stadtgeschichte als hervorragender Kenner der Materie ausgewiesen. Seine sorgfältig belegte Darstellung schildert das Zusammenwachsen der Orte, die später Budapest bildeten, die Verleihung der verschiedenen Rechte, Übertragungen von Gütern an geistliche und weltliche Körperschaften. Nachrichten über Streitigkeiten zwischen Pfarreien um Kirchenrechte zwischen dem Nonnenkloster auf der Margaretheninsel und der Stadt um Marktrechte, gehören zu den wichtigsten Quellen, wobei häufig auch Rivalitäten zwischen Ungarn und Deutschen eine Rolle spielten. Die Darstellung der Wirtschaftsgeschichte von Buda und Pest bis zum 15. Jh. läßt deutlich erkennen, wie die Hauptstadt-Funktion von Pest nach dem besser zu sichernden Buda übergegangen ist. Wirtschaftsgeschichtliche Forschungen sind hier als wichtige Komponente der politischen Geschichte überzeugend dargeboten.

G. S.